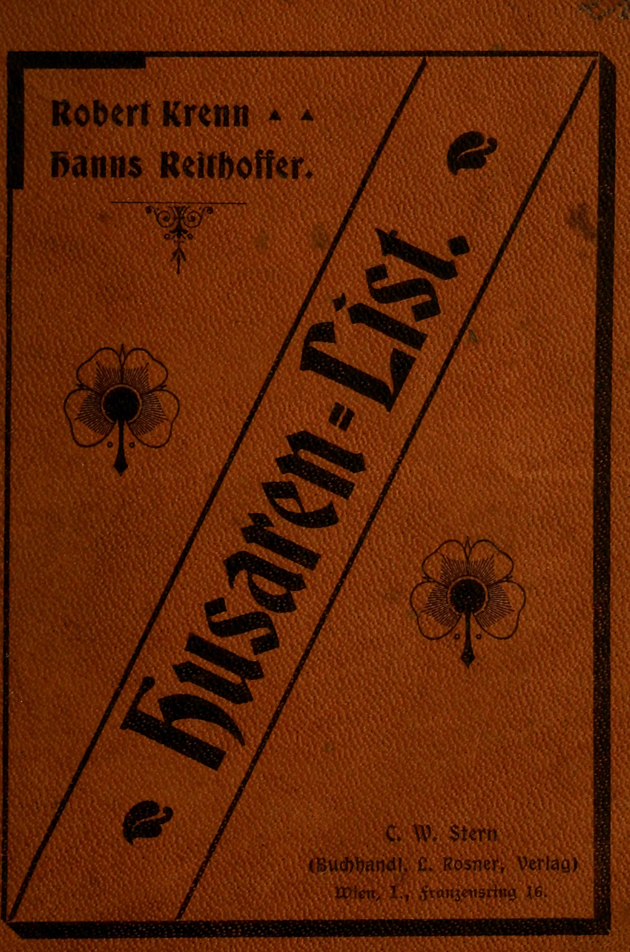
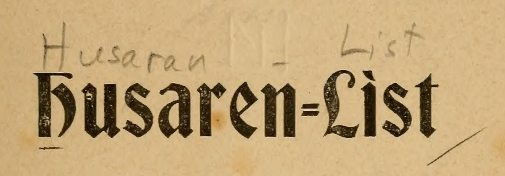


Robert Krenn
Hanns Reithoffer.
Husaren-List.
C. W. Stern
(Buchhandl. L. Rosner, Verlag)
Wien, I., Franzensring 16.





Husaren-List

Lustspiel in einem Akt

von

Robert Krenn und **Hanns Reithoffer.**



C. W. Stern
(Buchhandlung L. Rosner, Verlag)
Wien, I., Franzensring 16.

Druck von Hugo Hoffmann, Wien.

Seiner Hochwohlgeboren

Herrn Josef Jarno

Direktor

des k. k. priv. Theaters in der Josefstadt

und

des Wiener Lustspieltheaters

in Verehrung zugeeignet.

Wien, im Herbst 1906.

Die Verfasser.

Personen:

Olga Baronin auf Gerichshofen.

Oberst Freiherr v. Keller.

Oskar Graf v. Falkenau, Husaren-Oberleutnant.

Nelli v. Reiningen, Gesellschaftsdame der Baronin.

Spielt auf Gerichshofen.

(Ein eleganter freier Salon, rückwärts die Schloßterrasse. Olga, in hübschem Hauskleid, sitzt nachläßig auf einem Schaukelstuhl. Nelli sitzt neben ihr und liest ihr aus einem Buche vor.)

Erste Szene.

Olga. Nelli.

Nelli (lesend). Rosige Lichter wehen über den See und das Abendrot vergoldet die Wolken, zu welchen zwei jubelnde Schwalben emporfliegen, höher und höher, unbedroht von Falk und Habicht, in den Himmel hinein. Fester schmiegt sich Maria Luise in den Arm des geliebten Mannes; ihre Antwort ist ein stummer Blick, ihre ganze Seele liegt in dem Händedruck, mit welchem sie sich ihm ergibt für Zeit und Ewigkeit. (Legt das Buch weg.)

Olga. Liebe, Liebe und immer wieder Liebe. Der Inhalt aller Romane und allen Lebens. — Leider! Stets dasselbe.

Nelli. Es ist doch zu komisch; in den Romanen langweilt sie uns mit der Zeit, im Leben ist sie uns stets Ansporn zu neuem Leben.

Olga. Zu neuem Leben? — — Auch dann, wenn uns die Liebe in unserem bisherigen Erdenwallen nur Bitternisse und Enttäuschungen erfahren ließ?

Nelli. Frau Baronin können doch in der Liebe ebensowenig jemals unglücklich gewesen sein, wie im Leben?

Olga. Meinen Sie? O, Sie irren. Was hat sich mein kleines, dummes Herz damals für Ideale erträumt! 14 Jahre zählte ich kaum, als ich die Liebe kennen lernte. Mein Ideal war ein Rittmeister, der Adjutant meines Papas. Wie alt er war, wußte ich nicht, aber mein Herz flog ihm zu in jugendlichem Ungestüm.

Nelli. Und er?

Olga. Er? Er brachte mir Bonbons und hatte mich lieb, wie man eben Kinder lieb hat. Aber ich wollte keine Bonbons, mein Herz fühlte mehr, als Kinderherzen in diesem Alter zu fühlen pflegen. (Pause, während welcher sie langsam auf und ab geht.) Als ich 16 Jahre zählte, brachte er meinen Gefühlen mehr Verständnis entgegen und wer weiß, ob ich nicht seine Frau geworden wäre, wenn mir ein gütiges Geschick reiche Eltern geschenkt hätte. Aber da er nichts hatte und mir die Kaution fehlte, konnten wir an's Heiraten nicht denken. Dem unerbittlichen Zwange folgend, nahm ich schließlich als ebenso schöne, wie arme Generalstochter den Antrag eines einflußreichen und sehr vermögenden alten Diplomaten an, der mich mit einer

Liebe umgab, die gleich den Strahlen der milden Wintersonne wohl erwärmt, ohne jedoch dabei auch wirklich warm zu machen; wofür ich ihm bis zum Abschluß seines ruhmreichen Lebens eine aufopfernde Gattin war. Sehen Sie, liebes Fräulein, so sah die Liebe aus in meinem Dasein.

Nelli. Und Ihr Ideal, der Adjutant?

Olga (träumerisch). Ihn sah ich nicht mehr seit damals, seit dem Tage, da ich mich verlobte. Er wußte, wie es um mich stand, und gelobte trotz meines Schrittes mir treu zu bleiben, bis zu dem Tage, da ich wieder frei sein würde.

Nelli. Und jetzt? Jetzt sind Sie doch frei?

Olga. Allerdings.

Nelli. Ihr Gatte ist tot, seit einem Jahre tot, und er ist trotzdem noch nicht gekommen?

Olga. O, er wird kommen, ich weiß, ich fühle es. Aber wer sagt mir, daß er vom Tode meines Gatten auch schon gehört hat? Ich lebe ja hier auf meinem Schlosse, das mir mein seliger Adalbert nebst seinen Millionen hinterließ, in voller Einsamkeit. Aber da Ferdinand seinen Schwur der Liebe, den er mir freiwillig leistete, sicher halten wird, kann es unmöglich mehr lange dauern, bis die Todesnachricht ihn erreicht und er sein Versprechen einzulösen vor mir erscheint.

Nelli. Verzeihen Sie, Frau Baronin, aber ich verstehe Sie nicht. Sie, eine Witwe, jung, reich, schön, von adeligem

Hause, wollen Ihre Jugend verträumen eines Ideals halber? Wollen warten auf einen, der da kommen soll, gleich einem modernen Erlöser, von dem Sie nicht einmal wissen, ob er, falls er überhaupt noch lebt, Ihnen auch noch gefällt? Wählen Sie doch einen von den vielen, die anbetend vor Ihnen liegen, Ihnen die Türen einrennen und um Ihre Gunst betteln.

Olga. Ja, viele sind es, die bisher in die Schranken traten, aber als Sieger hat sie noch keiner verlassen, wer es auch war, Offiziere, mit und ohne Schulden, die in mir das Vermögen und nicht das Weib verlangten, Dichter und Schriftsteller, arm an Ruhm und Können, reich nur an Wollen und Enttäuschungen, alte Altadelige und junge Junggeadelte mit der Krone auf dem hohlen Haupt und dem ausgetrockneten Rückgrat im morschen Körper; Advokaten, die das Recht für jeden zurechtlegen, Professoren und Ärzte, deren Freuden die Leiden anderer sind, sie alle kamen, sahen und -- gingen wieder um eine Hoffnung auf vergoldetes Glück ärmer.

Nelli. Und Dornröschen schläft fort den Schlaf des verzauberten Prinzeßchens und wartet, bis das Ideal der Jugend erscheint, um es zu erwecken zu neuem Leben und Lieben! (Lacht.)

Olga. Spötteln Sie nur, liebes Fräulein, aber es ist so.

Zweite Szene.

Vorige. Oskar.

(Oskar, in Stallmeister-Uniform, tritt mit Blumen und Brief ein; er wird von den Damen nicht gesehen und stellt sich, wie er sie gewahrt, hinter eine niedere spanische Wand. Bei den letzten Worten hat sich Olga erhoben und geht langsam nach rechts vorne. Nelli stellt das Buch, das sie vorhin weggelegt hat, links vorne auf ein Bücherregal.)

Olga (halblaut, mehr für sich, doch so, daß es Oskar hört). Gefiel mir wirklich keiner von den vielen? Hm, imponiert hat mir eigentlich nur einer und dieser eine ist, oh, ich schäme mich fast, es zu sagen, mein neuer Stallmeister. Jung, fesch und schneidig, ein kühner, verwegener, vor keinem Hindernis zurückschreckender Reiter, dabei höchst respektvoll und doch sicher in Ton und Haltung, ein ganzer Mann — jedoch leider nur ein besserer Reitknecht. — Es sollen ja auch schon hochgeborne Damen einem solchen ihre Gunst geschenkt haben; — — — doch pfui, bei welchen Gedanken ertappe ich mich da, ich, eine Baronin v. Gerichshofen; (sinnend) aber fesch ist er doch, -- schade. — — (Ab.)

Dritte Szene.

Nelli. Oskar.

Oskar (vortretend). Fräulein Nelli!

Nelli (bestürzt). Herr Graf, Sie? Und jetzt gar schon hier in den Räumen der Frau Baronin?

Oskar. Still, liebes Fräulein. Kein Wort vom Grafen, hier gibt es nur einen Stallmeister Jimmy. Sie kennen meine Pläne, haben mir bisher geholfen und dürfen mir auch für die Zukunft Ihre Mithilfe nicht versagen. (Warm.) Ich werde Ihnen stets dankbar sein.

Nelli. Was soll ich tun?

Oskar. Seit den 3 Wochen, die ich hier bin, habe ich in meiner Sache keinen nennenswerten Erfolg zu verzeichnen, habe keinen Schritt vorwärts getan. Ich muß daher, will ich meinen Plan glücklich zu Ende führen, Sturm laufen. Zu diesem Behufe bitte ich Sie, auf eine Stunde das Schloß verlassen zu wollen, unter irgend einem Vorwand, der sich ja bald finden lassen wird. Alles andere wird meine Sorge sein.

Nelli. Die Frau Baronin wird mir zürnen ob meiner Nachlässigkeit im Dienste.

Oskar. Die Frau Baronin wird Ihnen nicht zürnen, ich bürge Ihnen dafür.

Nelli. Gut, ich will tun, was Sie von mir verlangen; wenn die Geschichte nur kein schlimmes Ende nimmt. Ich habe Angst.

Oskar. Unbesorgt. Aber nun rasch fort, ich höre die Frau Baronin kommen. (Drängt Nelli hinaus. Nelli ab.)

Vierte Szene.

Oskar. Olga.

Olga (freundlich). Sieh' da, Jimmy, Sie hier?

Oskar. Frau Baronin, ich melde gehorsamst, daß dem Stubenmädchen unwohl wurde und sie sich zu Bette legen mußte, weshalb ich es übernahm, diesen Brief nebst den Blumen der Frau Baronin zu überbringen.

Olga. Lassen Sie sehen (sie nimmt den Brief und öffnet ihn). Natürlich von ihm, meinem unbekannten Anbeter. Täglich sendet er mir duftende Grüße und heute sogar Verse dazu. (Liest):

Ich habe Dich lieb, in all' meinen Träumen,
Wenn nachts am Himmel die Sterne zieh'n.
Ich habe Dich lieb, bei Dir möcht' ich säumen,
Zu Dir, zu Dir an Dein Herze flieh'n.
Ich habe Dich lieb, Du bist mir beschieden
Als meiner innigen Liebe Preis;
Ich habe Dich lieb, bin glücklich hienieden,
Wenn Dich in meiner Nähe ich weiß.
Ich habe Dich lieb, Du Holde, Du Süße,
Und folge Dir gerne überall;
Ich habe Dich lieb, mein Schätzchen, und küsse
Dich innig im Traume tausendmal!

(Spricht): Schau, schau, wie hübsch, wie poetisch! Ich fange an, mich für meinen unbekannten Troubadour zu interessieren. (Zu Jimmy). Stellen Sie die Blumen dorthin.

(Er tut, wie sie sagt.) Ja aber, wenn Berta unwohl ist, hätte doch meine Kammerzofe Klara heraufkommen können.

Oskar. Klara ist mit Fräulein Nelli in die Stadt gefahren, um Verschiedenes zu besorgen; sie wußte nicht, daß Berta erkrankt sei.

Olga. Das ist aber höchst fatal. Wer wird mir jetzt bei meiner Toilette behilflich sein, mich frisieren; ich will fortgehen und dann, wer wird mir beim Diner servieren.

Oskar. Wenn Frau Baronin gestatten, könnte ich wohl servieren; jedoch bezüglich der übrigen Dienstleistungen, da — — — — (verlegen).

Olga (ihn lächelnd ansehend) geht es allerdings nicht, da fehlt doch wohl das Verständnis — — —

Oskar (bedeutungsvoll) und die Ruhe und die sichere Hand.

Olga (scharf). Lassen wir das, es wird sich schon ein Modus finden. Bringen Sie mir aus meinem Toilettezimmer meinen Hut und Jacke.

Oskar. Zu Befehl! (Ab.)

Fünfte Szene.

Olga (allein).

Olga. Ja, das könnte ihm so passen, die Funktionen meiner Zofe zu übernehmen, auskleiden, Haare auflösen; (kokett) übrigens schön wäre es ja, aber — — —

Sechste Szene.

Olga. Oskar.

Oskar (mit Hut und Jacke, die er im Auftreten küßt). Darf ich, Frau Baronin, behilflich sein?

Olga. Wenn es Ihnen nicht an Verständnis mangelt.

Oskar (hilft ihr). Die Ärmel auch?

Olga (kurz). Natürlich.

Oskar (stopft ihr aufgeregt und ungeschickt die Ärmel in die Jacke).

Olga (Handschuhe anziehend). In einer Stunde bin ich wieder zurück, lassen Sie alles für das Diner herrichten.

Oskar. Zu Befehl, Frau Baronin. (Olga ab.)

Siebente Szene.

Oskar (allein).

Oskar. Jetzt war es wieder nichts und sie ist fort. Aber ein prächtiges Weib ist sie, voll Race und Feuer, und wenn sie zu Pferde sitzt, reitet sie wie der Teufel, kaum, daß man ihr folgen kann. (Setzt sich legère, zieht die Tabatière und zündet sich eine Zigarette an.) Na, wenn mich jetzt so mein Oberst sehen würde, ich, Oskar Graf von Falkenau, einer der schneidigsten und flottesten Reiteroffiziere, dem die Herzen aller Damen zufliegen, herrisch und selbstbewußt, als Stallmeister. Man könnte lachen,

wenn es nicht so traurig wäre. Drei Wochen meines Urlaubes sind schon vorbei und in acht Tagen müssen die Würfel gefallen sein. Ich bin kaum viel weiter, wie am ersten Tag; dabei dieses göttliche Weib täglich zu sehen, ihre vornehme Kühle zu bewundern, hinter welcher sich wohl eine Flut von Leidenschaft und heißem Begehren verbirgt; dabei ruhig und servil bleiben zu müssen, das erfordert fast übermenschliche Kräfte. — Mußte mich auch im Vorjahr der Teufel reiten, nach Nizza zu gehen, wo ihr seliger Gatte an ihrer Seite dahinschlich. Nun, es hat ja eine Stange Gold gekostet, daß mich das Stellenvermittlungsbureau mit falschen Papieren hier einschmuggelte. Aber die Früchte davon hoffe ich ja doch zu ernten. Wie sagte sie nur, ich imponiere ihr! Na, doch etwas Hoffnung, wenn auch nicht viel.

Achte Szene.

Oskar. Olga.

Olga (rasch und sehr aufgeregt, einen Brief in den Händen haltend). Ach gut, Jimmy, daß Sie hier sind. Soeben bekomme ich die Nachricht, daß Oberst Baron Keller sich auf dem Wege nach Gerichshofen befindet.

Oskar (bestürzt). Wer?

Olga. Oberst Baron Keller, mein Bräutigam.

Oskar (leise). Zum Teufel, mein Oberst ihr Bräutigam? Ich breche ihm das Genick.

Olga. Wie meinen Sie?

Oskar. O, ich sagte nichts.

Olga. Durch einen unerklärlichen Zufall ist die Nachricht verspätet eingetroffen. Der Oberst kann jeden Augenblick hier sein. (Man hört die Glocke läuten.) Da ist er schon. Decken Sie, bitte, gleich den Tisch, der Oberst wird von der Reise hungrig sein. Ich will nur schnell ablegen. Empfangen Sie den Herrn Oberst und bitten Sie ihn, mich hier zu erwarten. (Ab.)

Neunte Szene.

Oskar (allein).

Oskar (deckt den Tisch). Na, jetzt geht es gut, jetzt sitze ich fest. Ich und in dieser Situation. Was tun? Wenn er die Geschichte entdeckt, dann brumme ich. Und ich Narr sandte Nelli fort und bin nun so in der Patsche. Ach was, einen Husaren geniert gar nichts. Ein wenig Zahnschmerz und Taubheit vorgeschützt und er erkennt mich nicht. A, da ist er schon, jetzt, Oskar, heißt es schlau sein.

Zehnte Szene.

Oberst. Oskar.

Oberst (kein Haar am Kopf, gesundheitlich sehr herabgekommen und verlebt). Alle Wetter, das ist ein sonderbares

Haus. Unten ein Portier, der die Glocke läutet bei meiner Ankunft und mich herauf auf die Terrasse weist und sonst keine Seele. Eigentümlicher Empfang, ich schrieb doch, daß ich komme, und trotzdem sieht es aus, als ob man mich nicht erwartete. (Sieht Oskar, der ihm den Rücken kehrt. Oskar sieht ihn überhaupt nicht an und zeigt ihm stets den Rücken oder hält sich das Tuch vor das Gesicht, als ob er Zahnschmerz hätte.) A, da ist jemand. Ihr Reitknecht, wie es scheint. He, Junge! — — Ja hört der Kerl nichts? He, Bursche! — — (Gibt ihm einen Stoß.)

Oskar. Befehlen?

Oberst. Wo ist Deine Frau?

Oskar. Wie?

Oberst. Wo Deine Frau ist.

Oskar. Ich bin nicht verheiratet.

Oberst. Schafskopf; ich meine, wo Deine Herrin, die Frau Baronin ist.

Oskar. Ach so, die!

Oberst. Natürlich, wo is' Frauerl? Such'! Such'!

Oskar. Die kommt gleich. Sie sollen hier warten.

Oberst. Was sagst Du, warten? Baron Keller ist das nicht gewöhnt. Was hat der Bengel, daß er mir stets den Rücken zukehrt und sich die Larve verhält? Da ist etwas nicht richtig, aber ich werde dahinter kommen.

Oskar (meldend). Die Frau Baronin.

Elfte Szene.

Vorige. Olga.

Olga (sehr lebhaft). Endlich, endlich, lieber Ferdinand, sehe ich Sie wieder. (Plötzlich kalt und langsam). Ja aber, wie haben Sie sich verändert?

Oberst (leise). Hergott, ist das ein schneidiges Weib geworden; da will ich gehörig zugreifen. (Laut.) Aber Sie stehen ja wie versteinert da, liebe Olga?

Olga. Sie sehen mich so verwirrt. Das plötzliche Wiedersehen nach so langer Zeit. (Leise.) Himmel, mein Ideal; ich hätte ihn nicht mehr erkannt.

Oskar (leise). Meine Chancen scheinen wieder zu steigen.

Oberst (sehr warm). Jahre sind entschwunden, seit wir uns gesehen, wir sind wohl ein wenig älter geworden; Sie aber, meine Liebe, dabei umso schöner.

Olga (leise für sich). Und auf den habe ich gewartet, von dem habe ich geträumt die langen Jahre? Dieser Ruine halber so viele Anträge zurückgewiesen?

Oberst. Aber sprechen Sie doch, liebste Olga. Freut Sie denn das Wiedersehen nicht? Jetzt sind wir am Ziele unserer Wünsche.

Oskar (leise). Er sieht sogar schon angefault und wurmstichig aus.

Oberst. Und das Wort, das ich damals dem halben Kinde gegeben, bin ich gekommen, dem vollkommensten Weibe einzulösen. (Küßt ihr die Hand.)

Oskar (leise). Ja, das könnte Dir so passen, aber daraus wird nichts.

Oberst (dringt auf Olga ein und will sie küssen). Den Verlobungskuß, den ich der Jungfrau auf die Stirne gehaucht, will ich heute erneuern.

Oskar (leise). Weg mit der ekligen Schnauze.

Olga (abwehrend). Nicht doch, so weit sind wir noch nicht. — Herr Oberst werden gewiß den Reisestaub abschütteln wollen. Darf ich bitten, hier Ihr Zimmer. (Weist nach links). In einer Viertelstunde wird diniert.

Oberst. Tausend Dank und dann wollen wir von der Zukunft träumen und unsere Pläne besprechen. (Ab.)

Zwölfte Szene.

Olga. Oskar.

Olga (aufgeregt). Nein, nein, das ist ja einfach entsetzlich. Olga, Olga, wo hast du deine Vernunft gelassen. — — Jetzt entsinne ich mich genau, er war schon damals nicht mehr ganz jung. Aber wie werde ich die Geister los, die ich beschwor? (Läutet.) Klara! — Ach richtig, die ist ja in der Stadt; es ist doch zu ärgerlich und ich bin zu kommod, auf mein Zimmer zu gehen.

Oskar (vortretend). Frau Baronin!

Olga. Ach Jimmy, Sie! (Leise.) Wenn ich die Beiden vergleiche. Warum ist der nur ein Stallmeister? Hier die gesunde Jugend und dort das morsche Alter! Mir graut, wenn ich daran denke. (Sieht ihn an.) Und die elegante Tournure, die tadellose Haltung, er imponiert mir immer mehr; er hat so etwas, wie soll ich nur sagen — Bezwingendes. — Wie schön wäre es, einem solchen Manne zu gehorchen, von ihm geliebt zu werden; — leider ist er nur ein Diener. (Pause.)

Oskar. Befehlen Frau Baronin etwas?

Olga (plötzlich). Ja, bringen Sie mir meine Halbschuhe. Sie trugen sich mir ja an, meine Kammerzofe zu vertreten; Sie sollen Ihren Willen haben.

Oskar. Frau Baronin werden Ihre Zofe nicht vermissen. (Ab.)

Dreizehnte Szene.

Olga (allein).

Olga. Jetzt werde ich ihn zu meinen Füßen sehen. Wäre er ein anderer, wie gerne wollte ich ihn zu mir erheben.

Vierzehnte Szene

Olga. Oskar.

Oskar (mit den Schuhen eintretend, sehr aufgeregt). Bitte, Frau Baronin!

Olga (setzt sich und hält ihm kokett den Fuß hin). So, ausziehen.

Oskar (kniet nieder und greift rasch nach dem Fuß).

Olga (schnell). Aber zart.

Oskar (hat ihr sehr umständlich die Schuhe gewechselt, bleibt knien).

Olga. So stehen Sie doch schon auf, auf was warten Sie noch? Da, rasch die Schuhe hinaus und dann tragen Sie auf, hoffentlich stellen Sie sich zum servieren nicht zu ungeschickt.

Oskar. Frau Baronin werden keinen Grund zur Klage haben. (Ab.)

Fünfzehnte Szene.

Olga (allein).

Olga. Ich beginne bereits, an ihm irre zu werden; wie zart, wie geschickt er mir die Schuhe auszog, das läßt auf viel Übung schließen, und wie seine Hände vor Aufregung zitterten; schön wäre es, sich da zu vergessen, es darf aber leider nicht sein. (Ab.)

Sechzehnte Szene.

Oskar (allein).

Oskar (richtet den Tisch und stellt Blumen darauf). Herr des Himmels, das war eine Situation! Diese kleinen

süßen Füßchen und das Stückchen Florstrumpf, das ich noch weiter aufwärts sah und das auf so viel Schönheit der Formen schließen läßt. O, es ist zum rasend werden, mein Blut jagt durch die Adern, ich bin nicht länger Herr meiner selbst, ich muß mich ihr erklären und auf Gnade und Ungnade ergeben.

Siebzehnte Szene.

Olga. Oskar.

Olga (elegante Speisetoilette, die Bluse noch halb offen). Nun, schon fertig?

Oskar. Zu Befehl, Frau Baronin.

Olga. Sie zittern ja, sind Sie krank? Au! (Stößt einen Schrei aus, indem sie den Kopf zurückbeugt, faßt sich mit beiden Händen in den Nacken.) Nun bin ich wieder mit der Frisur an dem Haken des Kragens hängen geblieben. Au, Jimmy, versuchen Sie vorsichtig die Haare zu befreien.

Oskar (tut dies, schiebt ihr in demselben Moment den Kragen zurück und küßt Olga plötzlich auf den Nacken).

Olga (sich losreißend, stürmisch erregt). Unverschämter, wie können Sie es wagen, mich, Ihre Herrin, in einer so frechen Weise zu beleidigen? Wie können Sie sich so weit vergessen? (Wegwerfend.) Sie, mein Stallmeister!

Oskar. Verzeihung, Baronin, nur wenige Worte der Aufklärung, die ich Ihnen und mir schulde.

Achtzehnte Szene.

Vorige. Oberst.

Olga. Still, jetzt nicht, der Oberst; später werden Sie mir Rechenschaft geben für Ihr unverantwortliches Benehmen. (Leise.) Und wie glühend er küßte, noch brennt der Kuß auf meinem Nacken.

Oberst. Hab' ich Sie warten lassen, liebe Olga?

Olga. Durchaus nicht, Herr Oberst. Jimmy, tragen Sie auf. (Sie setzen sich, Oskar geht ab und zu und serviert.)

Olga. Darf ich bitten.

Oberst. Sie wohnen hier reizend. Alles so gemütlich und nett. A pro-pos, wie lange ist es her, daß Baron Gerichshofen starb?

Olga. Etwas über ein Jahr.

Oberst. Armes Kind, und über ein Jahr mußten Sie warten, bis Sie mich wiedersahen; wie werden Sie sich während der Zeit nach mir gesehnt haben, in dem Glauben vielleicht, von mir vergessen worden zu sein.

Oskar (servierend). Kalbskopf angenehm?

Oberst. Tölpel, was brüllst Du mir denn so in die Ohren? Verzeihung, Baronin, aber der Bursche ist ein unangenehmer Mensch.

Olga (lächelnd). Aber ein treuer Diener.

Oberst. Ich weiß nicht, seine Stimme kommt mir so bekannt vor; aber wohin ich den Burschen stecken soll, ist mir nicht klar. (Sinnt nach.)

Olga. Wohl eine Ähnlichkeit mit irgend jemand, wie dies ja häufig vorkommt.

Oberst (leise). Wenn ich nur sein Gesicht sehen könnte. (Laut.) Das Essen ist deliziös. Ja, was ich schon vorhin sagen wollte, liebe Olga, Sie scheinen eine große Blumenfreundin zu sein; überall Blumen, im Stiegenhaus, in den Zimmern und selbst hier auf der Tafel.

Olga. Ach ja, stammt alles von einem unbekannten Anbeter.

Oberst. Was Sie sagen!

Olga. Jawohl, Graf Falkenau, den ich niemals sah, sendet mir täglich einen Strauß. (Lachend.) Ja, ja, seit drei Wochen tagtäglich.

Oberst. Graf Falkenau? Oberleutnant Oskar Graf Falkenau?

Olga. Ganz richtig. Kennen Sie ihn?

Oberst. Das will ich meinen, nur zu gut kenne ich ihn. Der junge Mann dient ja in meinem Regiment. Sie interessieren sich doch nicht für ihn?

Olga. Wenn ich ehrlich sein soll, in gewissem Grade ja. Seine Liebe zu mir scheint eine tiefe zu sein, das zeigt seine Beharrlichkeit.

Oberst. Ich sage Ihnen, Olga, er ist ein großer Flausenmacher und Mädchenjäger.

Olga. Was Sie nicht sagen!

Oskar (leise). Na wart', Kujon, das sollst Du mir büßen.

Oberst. Jetzt hat er sich wieder Urlaub genommen, seit drei Wochen ist er schon fort und wahrscheinlich wieder hinter einer Schürze her.

Oskar (hält die Saucière über den Kopf des Obersten und schüttet ihm die Sauce auf die Glatze).

Oberst. Ja, zum Teufel, Kerl, kann er denn nicht acht geben?

Olga. Aber Jimmy, so ungeschickt; entschuldigen Sie sich doch wenigstens.

Oskar (kalt). Fällt mir gar nicht ein; die Lektion hat er verdient, denn es zeigt von wenig Takt und noch weniger Anstand, über Leute zu schimpfen, die nicht anwesend sind. (Ab.)

Neunzehnte Szene.

Olga. Oberst.

Olga. Ich bin starr.

Oberst (empört). Was war das? Wissen Sie bestimmt, Olga, daß Ihr Jimmy Jimmy heißt und ein Stallmeister ist?

Olga. Mein Gott, als solchen hat ihn mir eine Dienstvermittlung vor drei Wochen gesandt.

Oberst. Vor drei Wochen, sagen Sie? O, ich irre mich nicht, er ist es.

Olga. Wer?

Oberst. Oberleutnant Graf Falkenau.

Olga. Nicht möglich!

Oberst. Ich sage Ihnen, Olga, es ist so.

Olga. O, jetzt begreife ich vieles.

Oberst. Was gedenken Sie zu tun? Sie werden doch einsehen, daß ich Genugtuung haben muß für die Beleidigung, die ich in Ihrem Hause erfuhr. Ihr sogenannter Stallmeister wird sofort entlassen, und dann — —

Olga. Pardon, Herr Oberst, Sie sind etwas rasch.

Oberst. Sie meinen?

Olga. Ich meine, daß vor allem ich, ich allein Herrin in meinem Hause bin und in erster Linie zu entscheiden habe, wer von meinem Personal entlassen wird und wer nicht.

Oberst. Sie werden doch nicht dulden wollen, daß Ihr Bräutigam und künftiger Gatte von Ihrer angeblichen Dienerschaft beleidigt wird, Frau Oberst in spe.

Olga. O bitte, ich bin noch nicht Frau Oberst in spe, sondern einfach die Baronin von Gerichshofen, die ich für die nächste Zeit auch zu bleiben wünsche.

Oberst. Olga, Sie belieben zu scherzen?

Olga. Mir war noch nie weniger spaßhaft zu Mute, als eben jetzt.

Oberst. So wollen Sie den Traum der Jugend nicht zur Wirklichkeit machen?

Olga. Ich bin eben zur Einsicht gekommen, daß Träume Schäume sind, daß Ideale schwinden und die garstige Wirklichkeit nicht der Frühlingssehnsucht unseres Herzens gleicht. Nichts für ungut, Herr Oberst, aber ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück.

Oberst. Und ich? Der ich gewartet habe, auf diesen Moment, seit Jahren? Um meine Gefühle und Empfindungen fragen Sie nicht?

Olga. O doch, ich habe bereits darnach gefragt und bin zur Überzeugung gekommen, daß Sie Ihren Empfindungen und Gefühlen gewiß jederzeit freien Lauf gelassen haben, sonst könnten Sie in Ihrem Alter nicht gesundheitlich so heruntergekommen sein.

Oberst. Was wissen Sie von meiner Gesundheit?

Olga. Ich will auch nichts davon wissen; was ich sehe, genügt mir. Am Kopf kein Haar mehr und eine Haltung wie ein Greis von 70 Jahren.

Oberst. Wie unrecht Sie mir tun.

Olga. Wenn ich Ihnen in Bezug auf Ihren Lebenswandel wirklich unrecht tue und Sie mir die ganze lange Zeit über treu geblieben sind, dann, lieber Oberst, scheinen mir Ihre Gefühle und Empfindungen so gründlich eingerostet zu sein, daß ich nicht die Kraft in mir fühle, dieselben

zu neuem Leben zu erwecken. Lassen wir sie daher lieber weiter schlafen.

Oberst. Sie beschimpfen mich, Baronin.

Olga. Das ist durchaus nicht meine Absicht.

Oberst. Erst lassen Sie mich in Ihrer Gegenwart beleidigen und dann werfen Sie mich zur Tür hinaus. Aber ich glaube nicht an den Zufall dieses Spiels. Sie wußten, was Sie taten und haben mich zum Spielball Ihrer Launen gemacht und mich dem Gespött Ihres Liebhabers ausgesetzt.

Olga (aufspringend). Das ist zu viel, Herr Oberst! Sie verwechseln meinen Salon mit Ihrem Kasernenhof.

Zwanzigste Szene.

Olga. Oberst. Nelli.

Olga. Gut, Nelli, daß Sie kommen. Man beschimpft mich in meinem Hause. — Sagen Sie dem Herrn Oberst, daß ich es mir zur Ehre anrechnen werde, wenn er mein Haus verläßt; seine Gegenwart beleidigt mich.

Nelli. Um Gotteswillen, was ist vorgefallen?

Oberst. Verzeihen Sie, Olga, ich war durch den Auftritt vorhin erregt.

Olga. Gut, gut, ich zürne Ihnen nicht mehr, in der Erinnerung an die Tage meiner Jugend, aber jetzt gehen Sie, ich bitte Sie darum.

Oberst. So habe ich mir das Wiedersehen nicht gedacht. Leben Sie wohl, Olga, leben Sie wohl für immer. (Ab.)

Einundzwanzigste Szene.

Olga. Nelli.

Olga. Das war mein Traum, mein Glück! O, wie dumm ich war. — Bitte, Nelli, sehen Sie, ob er schon fort ist. — Dann senden Sie mir meinen — Stallmeister, ich muß Gewißheit haben und sehen, wie weit der Oberst die Wahrheit sprach.

Nelli. Soll sofort geschehen. (Ab.)

Zweiundzwanzigste Szene.

Olga (allein).

Olga. Ist es denn wahr, was er sprach? Kann es denn wahr sein? Und wenn ja, warum schlich sich der Graf in der Maske eines Stallmeisters in mein Haus? Das ist eines Mannes unwürdig, der verlangt, als Mann behandelt zu werden. — — Was kann er für Gründe haben? — — Klar muß ich sehen und alles wissen.

Dreiundzwanzigste Szene.

Olga. Nelli.

Nelli. Der Herr Oberst hatte das Haus bereits verlassen, als ich hinunterkam.

Olga. Und der Graf, das heißt der Stallmeister?

Nelli. Der bittet die Frau Baronin, ihn zu empfangen.

Olga (rasch). Seine Bitte ist überflüssig, da ich ihn herbefohlen.

Nelli (öffnet die Tür). Bitte! (Ab.)

Vierundzwanzigste Szene.

Olga. Oskar.

Olga (betrachtet Oskar, der in der Uniform eines Husarenoberleutnants in die Tür getreten ist). Also doch.

Oskar. Gestatten Sie gnädigst, Baronin, daß ich mich Ihnen offiziel vorstelle. Oberleutnant Graf Oskar von Falkenau, bis vor einer Viertelstunde noch Ihr Stallmeister, bitte ich jetzt um die Erlaubnis, Ihren Bräutigam, Herrn Oberst Baron Keller, der zu Ihnen vor Ihrem Stallmeister abfällige Bemerkungen über meine Person machte, zur Verantwortung ziehen zu dürfen.

Olga (kalt). Erstens ist Baron Keller nicht mein Bräutigam, zweitens müssen Sie ihn, falls Sie ihn zur Verantwortung ziehen wollen, in der Stadt oder in der Kaserne aufsuchen, da er vor wenigen Minuten mein Haus für immer verlassen hat.

Oskar. Der Feigling, das hätte ich mir denken können.

Olga. Gestatten Sie mir, Herr Graf, zu bemerken, daß auch Ihr Vorgehen mir gegenüber gerade nicht von

besonderem Mut zeigt. Ein Mann soll stets den geraden Weg gehen, denn der ist der beste.

Oskar (sehr eindringlich). Zürnen Sie mir ob meines Streiches? Was hätte ich tun sollen mit meiner Liebe im Herzen und Ihrem Mißtrauen gegen uns Männer?

Olga. Sie hätten tun sollen, was alle anderen getan.

Oskar. Damit Sie mich, wie alle anderen, nicht erhört hätten. Als ich Sie vor Monaten zum erstenmale in Nizza sah, erkannte ich sofort in Ihnen mein Schicksal und zählte zu Ihren größten Verwunderern. Leider erfuhr ich nur zu bald, welches Urteil Sie über alles, was Mann heißt, fällten, und sah die Aussichtslosigkeit meiner Liebe ein. Trotzdem aber wollte ich in Ihrer Nähe sein, damit Sie mich kennen lernen würden. Nach vielen Bemühungen gelang es mir, wenn auch nur als Stallmeister, in Ihr Haus zu kommen. Durch das Dazwischentreten des Obersten wurde ich verhindert, mich Ihnen schon früher zu entdecken und um Gnade zu bitten. Der Stallmeister wollte Ihr Herz gewinnen, nicht der Oberleutnant und Graf, der ja Gefahr lief, als Vermögensjäger von Ihnen verachtet zu werden. — Da kam die Beschimpfung des Obersten und nun stehe ich erst als Oberleutnant vor Ihnen und in Ihrer Hand liegt es nun, mich zum Glücklichsten aller Sterblichen zu machen, oder mich dem Elend des von Ihnen Verstoßenen preiszugeben. — Olga, welches Urteil werde ich erfahren?

Olga. Der Ruf, den Sie, Herr Graf, genießen, ist wohl kein solcher, der es geraten erscheinen läßt, mein ganzes Leben an das Ihrige zu fesseln. Vielleicht schon morgen sind Sie meiner überdrüssig und laufen, wie der Oberst sich ausdrückte, einer anderen Schürze nach. Nein, nein, mein lieber Graf, wenn ich liebe, will ich die Einzige sein und nicht auf Stunden, sondern für's ganze Leben. Liebe ohne Treue, wie sie der bunte Schmetterling fühlt, ist nicht mein Faible. Darum ist es besser, wir scheiden, scheiden in Freundschaft, so lange ich Ihnen noch als Ihr Ideal erscheine. Mir ist es lieber, Sie leiden momentan ein wenig unter dem Abschied, als ich werde Ihre Gattin und vergräme mich dann in dem Schmerz, den mir Ihre Untreue verursachen würde. (Sie reicht ihm die Hand.) Hier, meine Hand und nicht wahr, ohne Groll?

Oskar. Olga, Sie treiben mich zum Äußersten. — (Sehr ernst.) Mein Entschluß ist gefaßt; leben Sie wohl. (Eilt rasch zur Tür.)

Olga (rasch). Oskar, bleiben Sie!

Oskar (lebhaft). Für immer?

Olga. Wenn es Ihr Wunsch ist.

Oskar (eilt zu ihr und schließt sie in seine Arme). O, ich wußte es ja, Du kannst nicht grausam sein. (Küßt sie.) Und was hat so rasch Deinen Entschluß geändert?

Olga. Deine Drohung von vorhin. (Schelmisch.) Mir solche Angst zu machen.

Oskar. Sie hat wenigstens Deiner Liebe zum Durchbruch verholfen.

Olga. Und was hättest Du getan, Du Garstiger, wenn ich Dich nicht zurückgerufen hätte?

Oskar. Aber laß das, Kind, das ist doch jetzt vorbei.

Olga. Aber ich will es wissen; Du sagtest: treibe mich nicht zum Äußersten, mein Entschluß ist gefaßt.

Oskar Gewiß, er war es auch.

Olga (erregt). Du wolltest Dich erschießen?

Oskar. Nein, ich wollte nur wieder in die Stellenvermittlung gehen und wäre morgen bei Dir als Kammerdiener eingetreten.

Vorhang fällt.

Im selben Verlage erschien unter anderem:

„Der Sträfling".

Posse in 1 Akt von Robert Krenn.

Preis 60 Heller.

„Die Maske".

Lustspiel in 1 Akt von Hans Marzi.

Preis 60 Heller.

„Aberglaube".

Bauerndrama in 4 Akten von Robert Krenn.

Musik von Ludwig Gruber.

Anläßlich einer Aufführung dieses Stückes vor einem Kreise von Interessenten schrieb das „Illustrierte Wiener Extrablatt" am Sonntag, den 7. Mai 1905:

Gelegentlich eines geschlossenen Theaterabends im Festsaale des Kaufmännischen Vereines gelangte am 5. Mai a. c. ein Bauerndrama in 4 Akten von Herrn Robert Krenn zur Erstaufführung. Der Titel heißt: „Aberglaube". Es gibt in diesem Stück zwei Leute, von denen der eine das, was der andere als „Aberglaube" bezeichnet, als hochheilige, von den Vorfahren übernommene und mit dem eigenen Wohl und Wehe schicksalsschwer verknüpfte Überlieferung festhält. Diese beiden Leute

sind hier Vater und Sohn, ein reicher, braver Bauer und sein Stammhalter. Der Letztere hat studiert, es darin zu nichts gebracht, aber dabei auch die Lust und Liebe zum Bauernstand verloren. Zudem ist er zweifach verliebt: in eine Wirtstochter und in eine Baronesse. Dieser letzteren zuliebe läßt er sich verleiten, einige Bäume umzuschlagen, mit denen nach dem „Aberglauben" seines Vaters das Glück des Fellingerhofes verknüpft ist, die aber dem Baron und seinen Damen die Aussicht von der Schloßterrasse versperrten. So kommt es zwischen Vater und Sohn zum unheilbaren Bruche. Die undankbare Baronesse heiratet einen alten Grafen, die Wirtstochter will von ihrem Verführer nichts mehr wissen. Vom Vater verstoßen, von einer Geliebten verraten, von der zweiten verachtet, geht dann zuletzt der Urheber all dieses Unheils den Weg alles tragischen Fleisches: in den Tod. Er erschießt sich. Einzelne Wirtshausszenen, besonders eine solenne Prügelei, verbreiteten lebhafte Heiterkeit. Das Publikum hatte das Lachen und Weinen in einem Sackerl beisammen. Es gab Beifallsstürme, Lorbeer und Blumen für den Dichter, der mehrmals auf der Bühne erscheinen mußte.